



Pädagogische Konzeption Naturkindergarten am Flaucher e.V.

„In den Wäldern sind Dinge, über die nachzudenken man jahrelang im Moos liegen könnte.“

Franz Kafka

Naturkindergarten am Flaucher e.V.
Postfach 750665
81336 München

info@naturkindergartenamflaucher.de
www.naturkindergartenamflaucher.de

20 Seiten

Stand: August 2022

Inhaltsverzeichnis

1 Die Idee des Wald- bzw. Naturkindergartens

- 1.1 Der Begriff Wald- bzw. Naturkindergarten, kurze Definition
- 1.2 Anliegen des Naturkindergartens am Flaucher, kurze Beschreibung des Konzeptes
- 1.3 Aufenthalts- und Spielorte
- 1.4 Ziele des Naturkindergartens

2 Rahmenbedingungen und Organisation des Naturkindergartens

- 2.1 Der Träger
- 2.2 Die Gruppe
- 2.3 Aufnahmeverfahren
- 2.4 Öffnungs- und Schließzeiten
- 2.5 Standort und Ausstattung der Bauwagen
- 2.6 Vorplatz und Umgebung der Bauwagen
- 2.7 Verpflegung
- 2.8 Ausrüstung der Kinder
- 2.9 Das Betreuerteam
- 2.10 Kooperation und Vernetzung
- 2.11 Qualitätssicherung
- 2.12 Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
- 2.13 Aufgaben der Eltern in der Elterninitiative
- 2.14 Zusammenarbeit zwischen BetreuerInnen und Eltern
- 2.15 Ein Tag im Naturkindergarten

3. Das Kind

- 3.1 Pädagogische Grundhaltung gegenüber dem Kind
- 3.2 Entwicklung von Kompetenzen
- 3.3 Partizipation
- 3.4 Kinderschutz
- 3.5 Kindergartenregeln
- 3.6 Übergänge (Eingewöhnung/Einschulung)

4. Die BetreuerInnen

- 4.1 Aufgabe der BetreuerInnen/ Verhältnis zum Kind
- 4.2 Angebote von Seiten der BetreuerInnen
- 4.3 Das Betreuerteam

5. Dimensionen der pädagogischer Arbeit

- 5.1 Ganzheitliches Lernen
- 5.2 Vertrautheit
- 5.3 Spielmaterial
- 5.4 Jahreszeiten/Feste
- 5.5 Psychomotorik und Gesundheit
- 5.6 Sinneswahrnehmungen
- 5.7 Die vier Elemente
- 5.8 Zeit und Stille
- 5.9 Fantasie und Kreativität
- 5.10 Umwelt- und Naturverständnis
- 5.11 Kontakte nach außen
- 5.12 Kindergartenfahrt
- 5.13 Abschlussfahrt der Schulkinder zur Isarquelle

6 Spiel- und Sozialformen

- 6.1 Das kindliche Spiel
- 6.2 Das Freispiel
- 6.3 Das Einzelspiel
- 6.4 Aktivitäten in der Kleingruppe
- 6.5 Aktivitäten in der Großgruppe
- 6.6 Das Rollenspiel

7 Methodik

- 7.1 Situationsansatz
- 7.2 Projektarbeit

8 Das Konzept

9 Literatur

1. Die Idee des Wald- bzw. Naturkindergartens

1.1. Der Begriff Wald- bzw. Naturkindergarten, kurze Definition

Die Idee der Waldkindergärten stammt aus Skandinavien. In Dänemark gehören diese seit über 40 Jahren zum pädagogischen Alltag. In Deutschland wurden die Konzepte für die Natur- und Waldkindergärten nach dem dänischen Vorbild entwickelt und es gibt laut Schätzungen inzwischen über 1000 Natur- und Waldkindergärten.

- Der reine Waldkindergarten: Dort haben die Kinder kein festes Haus, sie sind sommers wie winters 3 bis 4 Stunden unter freiem Himmel. Die meisten Waldkindergärten haben für extreme Witterungsverhältnisse eine Schutzeinrichtung wie einen Bauwagen oder eine Hütte in Betrieb.

Davon abweichend gibt es noch den Begriff Naturkindergarten:

- Als Naturkindergarten wird ein Waldkindergarten bezeichnet, dessen Aufenthaltsgebiet nicht ausschließlich der Wald ist. Als Gebiet können Flusslandschaften, Inseln, Strände, Heideflächen usw. genutzt werden. Das pädagogische Grundkonzept unterscheidet sich in der Regel nicht nennenswert von dem der Waldkindergärten.

1.2. Anliegen des Naturkindergartens am Flaucher, kurze Beschreibung des Konzeptes

Der Kindergarten bietet als außerfamiliäre Gemeinschaft den Kindern Raum für soziales Lernen, für das Erleben von Gruppe und für die Entwicklung von persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Freundschaften.

Angelehnt an das Konzept des Waldkindergartens bietet er als „Kindergarten ohne Türe und Wände“ den Kindern innerhalb der Stadt die Möglichkeiten, sich täglich in einem qualitativ hochwertigen Lebensraum zu bewegen. Dieser zeichnet sich aus durch ausreichend Platz, durch den ganzjährigen Aufenthalt im Freien, das Erleben von Jahreszeiten und Wetter, durch die ständige Veränderung der Umgebung und einem tiefen Naturerlebnis.

1.3. Spiel- und Aufenthaltsorte

Als Gebiet des Kindergartens dienen die östlich der Isar liegenden Isarauen zwischen Brudermühlbrücke und Thalkirchnerbrücke, der Bereich der Isar auf der Höhe des Flauchersteges sowie die Flaucherinseln, in dem sich die Gruppe frei bewegt.

Die Natur ist der ideale Ort, um ganzheitlich Erfahrungen zu machen. Dies liegt an der Vielfalt des Lebendigen. Zu allen Jahreszeiten hat die Natur etwas zu bieten, lassen sich Lebensäußerungen der unterschiedlichen Tiere und Pflanzen beobachten.

Das Gebiet des Naturkindergartens am Flaucher ist durch eine große Vielfalt unterschiedlicher Geländetypen und -strukturen gekennzeichnet. Es besteht einerseits aus einem kleinen Waldgebiet in den Isarauen mit Mischwald und großen Wiesen, das von einem Bach durchflossen wird. Andererseits wird der Bereich der Isar am Flaucher genutzt, der aus zahlreichen verschiedenen Inseln mit unterschiedlichen Charakteren besteht.

Je nach Witterung und Jahreszeit wird für den Kindergarten tag ein geeigneter Platz ausgewählt. Die Plätze erhalten durch die Kinder ihre eigenen Namen, sind in der Anzahl begrenzt, wodurch das Kindergarten Gelände für die Kinder übersichtlich wird. Die Plätze können sich beispielsweise durch Hochwasser oder Baumfällungen verändern. Die Kinder lernen positiv mit diesen Veränderungen umzugehen, da durch neue äußere Bedingungen auch neue Spielmöglichkeiten entstehen können.

Beispiele:

- *Wohnzimmer*: kühler, schattiger Platz im Wald nahe am Bach. Der Platz ist gekennzeichnet durch verschiedene Pflanzen, von großen Bäumen bis hin zu kleinen Bodendeckern, von Klettermöglichkeiten und der Nähe zum Bach. Es lassen sich Behausungen und Spuren von Tieren finden und Tiere beobachten. Man kann die Übersicht verlieren und ständig neues entdecken.
- *Sandinsel*: große Isarinsel mit lockerem Baumbestand, sandigem, erdigem oder steinigem Untergrund. Der Platz kann sehr sonnig, aber auch stark dem Wind ausgesetzt sein. Er ist gekennzeichnet durch eine andere Vegetation als im Waldgebiet, wie Weiden, Birken und Pflanzen, die auf sandigen Böden wachsen. Er wird geprägt durch das Angebot von Sand, Isarkieseln und fließendem Wasser.
- *Tal*: schattiges Waldstück mit Hangkante. Der Platz wird westlich vom Isardeich begrenzt, durch den ein Höhenunterschied entsteht, der die Kinder zum klettern, kraxeln und rutschen einlädt. Laubbäume und Büsche, aber auch alte herumliegende mit Moos bewachsene Baumstämme prägen den Platz.

Für Kinder ist die Natur Ort für Spiel, Abenteuer und Erleben: Hütten und Sandburgen bauen, Tiere entdecken, auf Bäume klettern, versteckte Plätze entdecken etc. Die Natur fordert alle Sinne der Kinder ohne dass die Gefahr einer Reizüberflutung besteht.

Durch die Lage des Kindergartens im Stadtgebiet dienen die Bereiche des Flauchers sowie die Isarauen als Freizeit- und Naherholungsgebiet. Die Kinder treten dadurch mit einer großen Anzahl verschiedener Menschen in Kontakt, die sich in diesem Gebiet aufhalten. Sie erleben, dass die Natur auf unterschiedliche Weise genutzt werden kann und Veränderungen in der Natur auch durch den Menschen stattfinden.

1.4. Ziele des Naturkindergartens

Ziel des Naturkindergartens am Flaucher ist, dem Kinde einige Jahre ungestörten Spielens und Lernens zu ermöglichen - gemeinsam mit anderen Kindern und den BetreuerInnen – frei von unnötigen Zwängen und Zeitrahmen. Der Kindergarten will das Kind bei der Entwicklung seiner Gesamtpersönlichkeit fördern und die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls unterstützen.

2. Rahmenbedingungen und Organisation des Naturkindergartens

2.1 Der Träger

Träger des Kindergartens ist der Naturkindergarten am Flaucher e. V. .

Dies ist ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Die Elterninitiative wurde 2002 gegründet. Mindestens ein Elternteil pro Familie muss Mitglied im Verein sein. Die Mitgliedschaft ist kostenlos und kann an der Vereinsitzung beantragt werden.

Einmal im Jahr, im Februar, findet die Vereinssitzung statt. An dieser wird der Kostenhaushalt des Kindergartens besprochen. Die Einrichtung wird nach BayKiBig / von der LH München nach dem EKI-Modell gefördert.

Es finden alle 2 Jahre oder nach Bedarf Vorstandswahlen statt. Der Verein hat drei Vorstände (Organisation, Personal und Finanzen)

2.2. Die Gruppe

Die Gruppe umfasst 16 Kinder im Alter ab ca. 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Das Personal besteht aus zwei festangestellten BetreuerInnen. Diese werden in der Regel zusätzlich durch eine(n) JahrespraktikantIn oder eine(r/m) Bundesfreiwilligen unterstützt.

2.3 Das Aufnahmeverfahren

Interessierte Familien können sich ganzjährig auf der Homepage des Vereins <http://naturkindergartenamflaucher.de> anhand eines Kontaktformulars vormerken lassen. Am Anfang des Jahres lädt der Verein eine Auswahl an Familien zu einem Infoabend ein. Danach wird ermittelt, welche Familien zu einem Schnuppertag eingeladen werden. An diesem begleitet mindestens ein Elternteil zusammen mit ihrem Kind die Kindergartengruppe für einen Vormittag. Nachdem alle Schnuppervormittage stattgefunden haben, trifft sich eine Kommission aus der Elternschaft, die zusammen mit den Betreuerinnen eine endgültige Auswahl trifft.

2.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Öffnungszeiten des Kindergartens liegen zwischen 8.30 Uhr und 14.30 Uhr; Bring- und Abholzeiten liegen zwischen 8:30 Uhr und 9:00 Uhr sowie zwischen 14.00 Uhr und 14.30 Uhr. Die Einrichtung bietet gemäß BayKiBiG gestaffelte Buchungszeiten an. Das Kindergartenjahr beginnt im September, der Kindergarten ist ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten werden in Absprache mit den Eltern und den BetreuerInnen Anfang Januar beschlossen und davon sicher zwei Wochen im Sommer, zwei Wochen zur Weihnachtszeit sowie eine Woche zu Ostern.

2.5. Standort und Ausstattung der Bauwägen

Der Kindergarten verfügt über einen kindergarteneigenen Bauwagen, einen Vollholzcontainer, und einer Kompost - Toilette, welche seit dem Umzug im Frühjahr 2015 in den Grünanlagen der Isarauen am Ende der Sterzinger Straße stehen.

Diese dienen als Treff- und Abholpunkt, als Aufenthaltsort und als Materiallager.

Sie sind so ausgestattet, dass bei sehr schlechter Witterung Teile des Tagesablaufes im Bauwagen stattfinden können: Sitzbänke, Tische, Kuschecke, Regale für Bastel- und Malmaterial, Bücher sowie Gasheizungen für den Winter. Die Ausstattung der Bauwägen ist schlicht und funktional, um den Kindern größtmögliche Mitgestaltungsmöglichkeiten zu gewährleisten.

In den Bauwägen werden die notwendigen Materialien des Kindergarten-tages für die Zeit außerhalb des Kindergartens untergebracht: Erste Hilfe Set, Toilettenspaten, Werkzeuge, Handkarre, etc.

2.6. Vorplatz und Umgebung der Bauwägen

Der Vorplatz sowie die Umgebung der Bauwägen dienen in der Bring- und Abholzeit als Aufenthaltsort für die Kinder. Der Kindergartenplatz ist durch die Lage in einer Lichtung inmitten der Isarauen auf natürliche Art räumlich abgetrennt und mit möglichst wenigen Gegenständen bestückt, die Diebstahl oder Vandalismus provozieren könnten. Gleichzeitig bietet er durch die natürliche Abtrennung mit Bäumen und dem Bach weiterhin eine hohe Transparenz, er nimmt seine Umgebung mit auf und orientiert sich an der Idee des Naturkindergartens, nämlich nur vorübergehender Gast zu sein.

2.7. Verpflegung

Das vegetarische Mittagessen wird im wechselnden Turnus von den Eltern frisch zuhause zubereitet und in Thermostöpfen zum Kindergarten gebracht.

2.8. Ausrüstung der Kinder

Die richtige Ausrüstung der Kinder ist wesentlicher Bestandteil für das Gelingen des Kindergartentages sowie für das positive Wohlbefinden des einzelnen Kindes. Entsprechend sorgfältig muss sowohl die Ausstattung des Rucksackes als auch die Kleidung des Kindes gewählt werden. Sie muss der aktuellen Witterung angepasst sein. (ausführlich nachzulesen im Informationsschreiben "Ausstattung des Kindes").

2.9. Das Betreuerteam

Das Betreuerteam setzt aus einer/einem Erzieher/in und einer/m weiteren pädagogischen MitarbeiterIn zusammen, die gleichberechtigt zusammenarbeiten. Das Team kann phasenweise durch PraktikantInnen erweitert werden.

Die Organisation und Planung des Kindergartentages (z.B. Morgenkreis, Werkangebote, Vorschule, Planung von Ausflügen, usw.) wird von den BetreuerInnen gemeinsam durchgeführt. Dies findet in den täglichen Gesprächen und den wöchentlichen Teamsitzungen statt. Da die Zusammenarbeit im Naturkindergarten am Flaucher zwischen den BetreuerInnen sehr eng ist - es gibt für die einzelne Betreuungskraft kaum Möglichkeiten des kurzfristigen Rückzuges - ist ein respektvoller Umgang sowie ein offenes, vertrauensvolles und ehrliches Verhältnis miteinander notwendig.

2.10. Kooperation und Vernetzung

Der Naturkindergarten am Flaucher ist Mitglied im Bundesverband und im bayrischen Landesverband der Waldkindergärten sowie im KKT. Es besteht eine Vernetzung mit den Waldkindergärten in München. Der Kindergarten arbeitet mit dem Referat für Bildung und Sport zusammen.

2.11. Qualitätssicherung

Das Betreuerteam nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil. Es finden wöchentliche Teamsitzungen statt. Alle sechs Wochen findet mit dem Personalvorstand ein ausführliches Gespräch statt, in dem alle wichtigen Themen wie Personalfragen, pädagogische Fragen, Teamarbeit, Jahresplanung etc. besprochen werden.

Supervision findet nach Bedarf statt.

Die BetreuerInnen dokumentieren ihre Arbeit sowie die Entwicklung der Kinder selbständig und tauschen sich hierzu ebenfalls in den wöchentlichen Teamsitzungen aus. Die Dokumentation soll dabei einerseits der Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit dienen, andererseits die Reflexion der eigenen Arbeit erleichtern und als Arbeitshilfe dienen.

Pädagogische Schwerpunkte (z.B. Regeln, Gruppendynamik, Konflikte, Freispiel) werden regelmäßig an den Elternabenden thematisiert und durch Austausch und Vorträge vertieft.

2.12. Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Die Entwicklung der Kinder wird in der Einrichtung über Beobachtungsbögen nach SISMIK, SELDAK und Perek begleitet und dokumentiert.

2.13. Aufgaben der Eltern in der Elterninitiative

Der Verein „Naturkindergarten am Flaucher e.V.“ ist eine von Eltern selbstorganisierte Form der Kinderbetreuung, in der die organisatorischen Aufgaben von den Eltern übernommen werden. In der Hauptjahresversammlung im Februar werden die drei Vorstände (Organisation, Personal, Finanzen) des Vereins gewählt, die Finanzen geregelt, sowie weitere wichtige Vereinsfragen geklärt.

Der Kindergartenalltag wird durch die Elternversammlungen geregelt, die alle sieben Wochen

stattfinden. In Zusammenarbeit mit den BetreuerInnen werden alle organisatorischen und inhaltlichen Belange des Kindergartenablaufes organisiert. Folglich erweist es sich als notwendig, dass die einzelnen Eltern bestimmte Aufgaben, Ämter und Dienste übernehmen und damit aktiv an der Gestaltung des Kindergartens teilnehmen. Gleichzeitig wird dadurch ein intensiver Austausch zwischen Eltern und BetreuerInnen gewährleistet und die Eltern erhalten einen tiefen Einblick in den Kindergartenalltag und die pädagogische Arbeit der BetreuerInnen. Bei krankheitsbedingtem Ausfall der BetreuerInnen helfen die Eltern vertretungsweise aus.

2.14. Zusammenarbeit zwischen BetreuerInnen und Eltern

Die kleine Kindergartengruppe ermöglicht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den BetreuerInnen. Der gegenseitige Austausch zwischen Eltern und BetreuerInnen wird durch die täglich bestehende Möglichkeit des Gesprächs in der Bring- und Abholzeit, jährliche Entwicklungsgespräche sowie den regelmäßig stattfindenden Elternversammlungen, in denen ausführlich pädagogische Themen behandelt werden, gewährleistet. Ziel dieser intensiven Elternarbeit ist die gemeinsame Erziehung des Kindes, das Einbeziehen von elterlicher Kompetenz in die Arbeit der BetreuerInnen sowie die Schaffung von Transparenz bezüglich des Kindergartenalltags. Grundlage für gute Zusammenarbeit ist dabei ein offenes, vertrauensvolles und ehrliches Verhältnis zwischen Betreuern und Eltern sowie gegenseitiger Respekt und Toleranz.

2.15. Ein Tag im Naturkindergarten

Die Kinder treffen zwischen 8.30 und 9.00 Uhr nach und nach an den Bauwägen ein und verabschieden sich dort von ihren Eltern. Nach der Begrüßung und einem gemeinsamen Morgenkreis bricht die Gruppe zu einem ihrer Wald- und Wiesenplätze auf. Jeder trägt seinen eigenen Rucksack, die Betreuer haben zusätzlich verschiedene Arbeitsmaterialien (z.B. Schnüre, Sägen, Scheren, Draht, Bücher, Schnitzmesser) und die wichtigsten Utensilien (Erste Hilfe Set, Klospaten, Wasser, Matten) in ihren Rucksäcken oder in der Handziehkarrre dabei. Die Gruppe kommt eher langsam voran, da es viel zu beobachten und sammeln gibt und jeder sein eigenes Tempo wählt. Am Platz angekommen werden die Rucksäcke abgesetzt, und die Kinder beginnen zuspähen, wobei sich unterschiedliche kleine Spielgruppen bilden, die sich nach einiger Zeit auch neu zusammensetzen. Je nach Bedürfnis wird auch gleich eine kleine Brotzeit eingenommen. Für die Brotzeit wird ein geeigneter Platz zum Essen ausgesucht, bei Regen beispielsweise ein geschützter Platz unter Bäumen, und bald sitzen alle auf den Matten oder Rucksäcken. Nach dem Essen findet eine gemeinsame Aktivität statt (Spiel, Geschichte), ein Angebot der BetreuerInnen, an denen die Kinder teilnehmen können oder eine weitere Freispielphase. Um 11 Uhr gibt es die letzte Möglichkeit zu essen.

Gegen Mittag wird der gemeinsame Rückweg angetreten, der an den Bauwägen endet, wo nach dem gemeinsamen Händewaschen zu Mittag gegessen wird. Anschließend besteht für die Kinder noch die Möglichkeit, sich in den Bauwägen oder um die Bauwägen herum frei aufzuhalten. Durch das vorhandene Material in den Bauwägen ergeben sich vielfältige Angebotsmöglichkeiten für die Kinder wie basteln, malen, schneiden, kleben, verkleiden, bauen und werken.

Die Abholzeiten bieten genauso wie die morgendliche Bringzeit den Eltern und BetreuerInnen die Möglichkeit, sich auszutauschen und kurze Elterngespräche zu führen.

3 Das Kind

3.1 Pädagogische Grundhaltung gegenüber dem Kind

Im Naturkindergarten am Flaucher wird das Kind grundsätzlich als kompetent angesehen. Für

den Umgang mit den Kindern bedeutet das, dass die BetreuerInnen die Kinder bei ihrer Entwicklung begleiten und das Entstehen eines positiven Selbstgefühls fördern. Durch einen respektvollen Umgang mit dem Kind, durch das Anerkennen der individuellen Bedürfnisse und die Anerkennung des Kindes als gleichwürdigen Partner, findet gegenseitiges Lernen statt. Zwischen Kindern und BetreuerInnen kann ein fruchtbarer Dialog und ein tiefes Vertrauen entstehen.

3.2 Entwicklung von Kompetenzen

Der Erwerb der einzelnen Kompetenzen erfolgt nicht isoliert. Durch die täglichen Situationen, Herausforderungen und Angebote findet ein ständiges Lernen statt, wodurch die Kinder neue Fähigkeiten und Wissen erwerben und bestehende vertiefen. Im Naturkindergarten werden Fähigkeiten gefördert, die für das schulische und spätere Leben von herausragender Bedeutung sind: Integrationsfähigkeit, Kreativität, Fantasie, Selbstbewusstsein, Sprachfähigkeit, Sozialverhalten, Umweltbewusstsein, Grob- und Feinmotorik, Konzentrationsvermögen, usw.

Der Naturkindergarten bereitet die nachfolgenden Lebensphasen vor. So eignen sich hier die Kinder Kompetenzen an, die sie für die Schulreife und ihr späteres Leben benötigen.

- **Selbstkompetenz**

Die Kinder erlernen spielerisch, sich ohne Angst in der Natur zu bewegen. Sie lernen, Gefahrensituationen einzuschätzen und sich entsprechend zu verhalten. Sie können ihre eigenen Grenzen erleben und lernen mit diesen umzugehen. Durch das Leben in und mit der Natur entwickeln sie Sicherheit und Kräfte, um die Herausforderungen des Alltags gut und sicher zu bewältigen. Die Kinder können sich auf Grund der vielfältigen Erfahrungen zu autonomen und selbst verantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln.

- **Sozialkompetenz**

Gruppe

Die Kinder erleben sich täglich als Gruppe. Sie treffen sich morgens im Morgenkreis, laufen täglich gemeinsam zu den Plätzen und nehmen als Gruppe einen großen Platz in Anspruch. Durch das tägliche gemeinsame Unterwegssein treten die Kinder gegenüber der Umgebung ständig als Gruppe auf und es entsteht ein sehr starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie erleben, dass Zusammenarbeit in der Gruppe wichtig ist, um schwierige Situationen in der Natur zu bewältigen wie z.B. bei der Überquerung des Baches oder beim Hochklettern am Hang. Sie erleben, daß jedes Kind eine wichtige Funktion in der Gruppe erfüllt und dass jeder als Helfer und Wissensvermittler gefordert ist. Auf der Basis des Aufeinanderangewiesenseins wird die soziale Kompetenz der Gruppe und des Einzelnen gestärkt.

Konflikt

Die Kinder lernen Konfliktlösungsstrategien z.B. bei der Einigung während des gemeinsamen Spiels oder bei der Entwicklung eines neuen Spieles. Diese können sie auf immer wiederkehrende Situationen im Alltag übertragen. Den Kindern wird der Raum gegeben, ihre Konflikte selbständig zu lösen, was oft mit Hilfe eines unbeteiligten Kindes passiert.

Verantwortung

Die Kinder lernen, Verantwortung für ihr Handeln in der Gemeinschaft zu übernehmen. Sie werden bei Entscheidungen, z.B. der morgendlichen Platzwahl bewusst miteinbezogen. Sie lernen gewissenhaft mit Materialien und mit ihrer Umgebung umzugehen. Jedes Kind ist selbst für seinen Rucksack, die vom Bauwagen mitgenommenen Materialien oder die verwendeten

Werkzeug verantwortlich.

- Sach- und Lernkompetenz

Die Kinder entdecken, daß die Naturmaterial wie z.B. Äste, Blätter, Erde und Steine, die sie täglich finden, als Spielmaterial dienen können und sie einfache Spielsachen damit konstruieren können. Sie lernen die Qualitäten verschiedener Materialien genau kennen. Gleichzeitig erproben sie beim Werken mit Naturmaterialien den Umgang mit einfachen Werkzeugen und die Pflege dieser.

Die Natur regt die Kinder zum ständigen Fragen, Beobachten und Lernen ein. Warum friert das Wasser im Winter? Ihre Fragen entstehen selbständig durch Beobachten der Umgebung und dem Wahrnehmen, dass die Umgebung ständiger Veränderung unterworfen ist. Die Antworten auf ihre Fragen können sie auf unterschiedliche Weise finden: durch gemeinsame Diskussion, durch Ausprobieren und Forschen, durch Beobachten, durch Gespräche mit den BetreuerInnen, durch Nachschlagen in Büchern uvm.

- Sprachkompetenz

Kommunikation ist die Grundlage für die Entwicklung von sprachlicher Kompetenz. Durch eine große Vielfalt von Kommunikationsmöglichkeiten erweitert sich der Sprachwortschatz der Kinder täglich und sie entwickeln eine zunehmende Sicherheit hinsichtlich Grammatik und Syntax. Wer sich gut ausdrücken kann, dem wird zugehört. Die Kinder lernen durch die Gruppe einander zuzuhören, sich ausreden zu lassen und vor mehreren Kindern zu reden.

Der Ablauf des Kindergartenalltages eröffnet eine Vielzahl an Kommunikationsmöglichkeiten. Im täglichen Morgenkreis ist Raum für jeden zu erzählen, zu fragen und zuzuhören. Hier wird Aktuelles, Themen, die die Kinder beschäftigen, sowie die Auswahl des Tagesplatzes gemeinsam besprochen. Die Kinder merken, dass die Fähigkeit sich gut ausdrücken zu können, ihnen hilft, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Vorschläge zu äußern und diese in die Gruppe einzubringen. Das gemeinsame Laufen zum Platz und zurück ist stark geprägt von den Gesprächen der Kinder untereinander und mit den BetreuerInnen. Das fehlende Angebot von vorgefertigten Spielsachen, fördert das gemeinsame Spielen; die täglichen Rollenspiele werden von den Kindern selbständig entwickelt, wobei dies nur durch gemeinsame Kommunikation möglich ist. Während des Tages entstehen vielfältige Möglichkeiten für Kommunikation: es werden von den BetreuerInnen Geschichten erzählt, die die Kinder weiterentwickeln; es wird gesungen, Theater gespielt, Bücher vorgelesen, Sprachspiele gespielt, Reime und Witze erzählt und vieles mehr.

- Ökologische Kompetenz

Durch das Leben im Freien werden die Kinder für die Natur, ihre Schönheit und ihre jahreszeitlichen Prozesse sensibilisiert. Dabei wird naturkundliches Sachwissen hautnah erlebt. Im Vordergrund steht dabei weniger die Quantität von naturkundlichem Wissen als die Fähigkeit, ein Gefühl für die Vielfalt, für die Zusammenhänge, für die ökologischen Wechselbeziehungen, auch unter Einfluß des Menschen, zu entwickeln.

3.3. Partizipation

Die Kinder werden dazu eingeladen den Tagesablauf aktiv mitzugestalten. Möglichst viele Entscheidungen werden gemeinsam in der Gruppe getroffen.

So werden im Morgenkreis die Kinder befragt welchen Platz sie heute aufsuchen wollen und welche Utensilien sie mitnehmen möchten (z.B. Eimer, Werkzeuge, Hängematte, Seile, etc.). Diese werden von den Kindern selbst transportiert und sie müssen sich absprechen wer von ihnen den Bollerwagen zieht. Mit was sich die Kinder beschäftigen wollen, was und mit wem sie spielen wollen oder an welchem Angebot sie teilnehmen wollen entscheiden sie selbst bzw. in

Abgabe mit den BetreuerInnen. In der Natur haben die Kinder viel Freiheit ihre Spielplätze mit den vorzufindenden Materialien nach eigenen Vorstellungen selbst zu gestalten.

Bei Konflikten die nicht selbstständig gelöst werden können werden häufig neben den BetreuerInnen auch andere Kinder als Ratgeber mit einbezogen.

Es gibt in unregelmäßigen Abständen eine „Kinderkonferenz“, bei der in großer Runde der Kindergartenalltag besprochen wird. Die Kinder können sich hier äußern, was Ihnen gefällt, was Ihnen nicht gefällt, was verändert werden soll. Gemeinsam wird dann erarbeitet was davon umgesetzt werden kann.

Neben festen Regeln gibt es auch veränderbare Regeln. Diese erarbeiten sich die Kinder selbst, in Absprache mit den BetreuerInnen.

Jedes Vorschulkind überlegt sich welches Thema es gerne behandeln möchte. Dieses wird von den BetreuerInnen dann aufgegriffen und gemeinsam in der Vorschule erforscht und bearbeitet.

Beim jährlichen Sommerfest haben die Kinder die Möglichkeit sich eine gemeinsame Aktion auszudenken, z.B. eine Tombola organisieren, ein Theaterstück aufführen, Band gründen und ein Konzert aufführen oder eine Zirkusvorstellung vorführen. Die BetreuerInnen fungieren bei Bedarf als Hilfesteller und lassen den Kindern die größtmögliche Gestaltungsfreiheit bei der Umsetzung ihres Vorhabens.

3.4 Kinderschutz

Der Naturkindergarten am Flaucher e.v. hat sich der Grundvereinbarung des Jugendamtes der Stadt München gemäß §8a, SGBVIII zum Schutzauftrag des Kindeswohls angeschlossen.

Durch den hohen Personalschlüssel und die Gruppenstruktur ist ein intensiver Austausch zwischen Kindern und BetreuerInnen gewährleistet. Insbesondere im Morgenkreis und auf den Wegen zwischen Bauwagen und Spielort werden Anliegen und Themen von einzelnen Kindern aufgenommen und besprochen.

Die BetreuerInnen tauschen sich untereinander regelmäßig über die einzelnen Kinder aus.

Ein Schutzkonzept liegt für den Kindergarten vor, welches den BetreuerInnen und den Eltern übergeben wurde und bekannt ist. Notfallnummern und Ansprechpartner liegen für jeden zugänglich im Bauwagen aus.

3.5 Kindergartenregeln

Ohne Regeln funktioniert kein Kindergarten. Der ständige Aufenthalt im Freien ohne räumliche Begrenzungen erfordert eine Anzahl von Regeln, nicht zuletzt, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten. Da das Einhalten der Regeln durch die Kinder eng verknüpft ist mit der Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit dieser, ist es wichtig, die Regeln mit den Kindern regelmäßig zu besprechen. Die Regeln sollten dabei logisch sein und ihr Sinn sich auch den kleinsten Kindern leicht erschließen. Warum man sich nicht außer Sichtweise der Gruppe begeben darf oder warum es auf dem Weg zum Platz und zurück in regelmäßigen Abständen so genannte Haltestellen gibt, an denen man aufeinander wartet, sind Regeln, die für Kinder leicht nachvollziehbar sind. Ausnahmen bedürfen immer einer Absprache.

Die Regeln sind festgelegt, aber nicht absolut starr. Das regelmäßige Besprechen der Regeln mit den Kindern ermöglicht diesen, sie zu diskutieren und evtl. auch zu verändern. Auch können neue Regeln entstehen, die mit den Kindern oder durch die Kinder gemeinsam entwickelt werden....

3.6 Übergänge (Eingewöhnung/Einschulung)

Zu unterscheiden ist einerseits der Übergang des Kindes von seinem Elternhaus oder einer Kinderkrippe/Spielgruppe in den Kindergarten, andererseits der Übergang vom Kindergarten in die Schule.

Eingewöhnung

Der Übergang in den Kindergarten wird bei jedem Kind individuell gestaltet. Je nach Vorerfahrung des Kindes -, ob es bereits gewöhnt ist, sich von seinen Eltern zu trennen oder ob es sich um ein Geschwisterkind handelt - kann die Eingewöhnungsphase unterschiedlich lang dauern. Damit das Kind den Übergang erfolgreich bewältigt, müssen alle Beteiligten diesen gemeinsam gestalten. In enger Ansprache mit den Eltern wird vereinbart, wie lange die verschiedenen Phasen des Prozesses dauern. In der ersten Phase wird das Kind von einem Elternteil begleitet, die zweite Phase ist der Beginn der Loslösung, in der sich das Kind bereits einige Zeit alleine im Kindergarten aufhält, um schließlich das Ziel zu erreichen, dass das Kind dauerhaft alleine im Kindergarten bleibt. Da jedes Kind diesen Übergang in seinem Tempo bewältigt, kann die Eingewöhnungsphase von wenigen Tagen bis mehreren Wochen dauern. Die Zeit der Eingewöhnung neuer Kinder erfordert von den BetreuerInnen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Flexibilität. Um neuen Kinder den Übergang zu erleichtern, achten die BetreuerInnen in dieser Zeit auf eine möglichst große Kontinuität im Tagesablauf sowie in der Auswahl der Plätze.

Einschulung

Eine weitere markante Veränderung im Leben des Kindes stellt der Übergang in die Schule dar. Hilfreich für das Kind ist die Situation im Kindergarten, dass meist mehrere Kinder am Ende des Kindergartenjahres in die Schule wechseln. In den letzten Monaten und Wochen vor dem Übergang wird das Thema im Kindergarten aufgegriffen und thematisiert. Durch Gespräche im Morgenkreis zum Thema Schule, das Einladen von Schulkindern in die Vorschule, gemeinsames Basteln von Schultüten, und den Besuch einer Schule, etc. kann das Kind sein Bild von der Schule konkretisieren. Es hat die Möglichkeit Fragen beantwortet zu bekommen und Ängste abzubauen. Durch den engen elterlichen Kontakt innerhalb des Kindergartens können auch die betroffenen Eltern sich Rat und Unterstützung von Kindergarteneltern, die bereits Schulkinder haben, holen.

Nach erfolgreichem Übertritt in die Schule können die Kinder beispielsweise durch Besuche ihrerseits im Kindergarten den Kontakt zum Kindergarten aufrechterhalten.

4 Die BetreuerInnen

4.1 Aufgabe der BetreuerInnen/Verhältnis zum Kind

Voraussetzung für die BetreuerInnen des Naturkindergartens am Flaucher ist eine positive Einstellung zum Kind und zur Natur. Erziehung hat immer mit Vermittlung von Werten und Normen zu tun. Da die BetreuerInnen ihre eigenen Werte bewusst und unbewusst an die Kinder weitergeben, sollten sie sich über das eigene Wertebewusstsein im Klaren sein und dieses bewußt reflektieren. Die BetreuerInnen tragen die Verantwortung für die inhaltliche, pädagogische und organisatorische Gestaltung des Kindergartenalltages. Hauptaufgabe der BetreuerInnen ist es, die Kinder während des Kindergartenalltages zu begleiten. Begleiten im Sinne von teilnehmender Beobachtung, aber auch im Sinne von Mitun, das geleitet ist von eigenem Interesse. Begleiten bei der Entwicklung des Kindes zur selbständigen Persönlichkeit und bei der Entstehung eines positiven Selbstwertgefühls. Ein respektvoller Umgang mit dem Kind, das Erkennen der individuellen Neigungen und Bedürfnissen sowie das Anerkennen des Kindes als gleichwertiger Partner sind wesentliche Voraussetzungen für ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen BetreuerInnen und Kind. Erziehung ist ein gegenseitiger Lernprozess. In dem sich die BetreuerInnen darauf einlassen, kann das Verhältnis zwischen Kind und BetreuerIn zu einer gleichwürdigen Gemeinschaft wachsen.

4.2 Angebote von Seiten der BetreuerInnen

Die BetreuerInnen bieten entsprechend der ganzheitlichen Erziehung Angebote im musischen, spielerischen und kreativ-schöpferischen Bereich an, durch das die Kinder individuell gefördert werden sollen. Die Angebote sind eingebettet in den jahreszeitlichen Ablauf des Kindergartens und orientieren sich an der herrschenden Witterung. Beim Werken wird hauptsächlich vorhandenes Material aus der Natur verwendet, wobei das Sammeln und Beschaffen in die Aktivitäten mit einfließen kann. Die Angebote richten sich dabei nach den Interessen der Kinder und können von diesen angenommen werden, müssen aber nicht. Die Angebote umfassen dabei die ganze Bandbreite: alle Arten von Spielen, Lieder singen, Basteln, Geschichten, Märchen und Reime, längere Projekte, und vieles mehr.

• Vorschule

Die Fünf- und Sechsjährigen haben die Möglichkeit, sich dort intensiv mit einem Thema das sie interessiert zu beschäftigen. Diese findet in einer Kleingruppe einmal wöchentlich statt. In der Vorschule werden Themen aus dem Kindergartenalltag (z.B. Bäume, Pflanzen, Tiere, etc.) aufgegriffen als auch Themen aus sonstigen Lebensbereichen (z.B. Verkehrserziehung, Geld, Uhrzeit etc.). Der kleine Rahmen, in dem die Vorschule stattfindet, ermöglicht es aktuelle Themen aus dem Kindergartenalltag zu vertiefen, aber auch das Interesse für neue Themen zu wecken.

• Musikstunde

Fester Bestandteil im Wochenrhythmus ist die Rhythmik, die durch eine externe Musiklehrerin durchgeführt wird. In zwei Kleingruppen können die Kinder musikalische und gestalterische Grunderfahrungen machen. Basierend auf der Rhythmik erhalten die Kinder Spiel- und Gestaltungsaufgaben, die viel Raum für die Ideen und Impulse der einzelnen Kinder ermöglichen. Die Musik tritt als ordnendes und dynamisierendes Element auf.

5 Dimensionen und Ziele der pädagogischen Arbeit

5.1 Ganzheitliches Lernen

Das Kind nimmt die Natur als etwas Ganzheitliches, zu ihm Gehörendes wahr, es empfindet mit seinem ganzen Körper, seiner ganzen Seele und seinem ganzen Geist. Ein Lernprozess, der die Lebewesen in der Natur nicht aus ihren natürlichen Zusammenhängen reißt, sondern in ihrem Umfeld lässt und dort erfahrbar macht, bekommt für das Kind eine andere Qualität. Dem Kind ist es möglich Primärerfahrungen zu machen, es wird mit all seinen Sinnen angesprochen, wodurch das Erleben anregender, anschaulicher und nachhaltiger wird. Das ganzheitliche Lernen fördert das analytische Denken, die Konzentrationsfähigkeit, die Sprachfertigkeit. Das Kind entwickelt einen Sinn für Zusammenhänge und Prozesse. Zur ganzheitlichen Erziehung im Naturkindergarten gehört die rhythmisch-musikalische Erziehung und die Vermittlung von Schätzen der Kultur. Geschichten, Märchen, Lieder, Fingerspiele, Reime und vieles andere finden im Tagesablauf des Naturgartens genauso ihren Platz wie das Werken mit Naturmaterialien.

5.2 Vertrautheit

Vertrauen erwächst aus einer wiederholten positiven Erfahrung. Eine Grundvoraussetzung für die Entstehung von Vertrauen ist Konstanz, vor allem bei den Dreijährigen und bei neuen Kindern.

Konstanz der Umgebung, weshalb die ersten Tage an dem gleichen Waldplatz stattfinden

sollten. Personelle Konstanz, d.h. möglichst wenig Wechsel der Bezugspersonen insbesondere in den Tagen der Eingewöhnung. Inhaltliche Konstanz durch gleiche Lieder und Geschichten und dosierte Sachinformation.

Eine weitere Grundvoraussetzung ist Struktur, die den Kindern Orientierung gibt. Struktur setzende Elemente sind dabei Rituale wie der Morgenkreis, ein rhythmisierte Tagesablauf, verständliche Regeln sowie ein verständliches und kalkulierbares Verhalten der BetreuerInnen.

5.3 Spielmaterial

Im Naturkindergarten gibt es keine vorgefertigten Spielsachen. Die Kinder spielen vielmehr mit den Dingen, die die Natur bietet: Äste, Steine, Gräser, Blumen, Moos, Tannenzapfen, Rinde, Kastanien usw. All diese Dinge regen zum selbständigen Gestalten und Experimentieren an, da sie kein vorgefertigtes Erscheinungsbild haben. So können sich eigene Bilder entwickeln und diese in eigene Handlungen umgesetzt werden. Entsprechend ist die Natur für die Kinder immer aktuell und lenkt nicht vom eigenen, inneren Erleben ab. Die Beschäftigung mit den multifunktionalen Naturmaterialien fördert die Fantasie und Kreativität der Kinder, die auch beim Erfinden von Rollenspielen oder beim Weitererzählen von Geschichten gefördert wird.

5.4 Jahreszeiten und Feste

Die Jahreszeiten sind ein wichtiges strukturierendes Element des Naturkindergartens. Durch den ständigen Aufenthalt im Freien erleben die Kinder die jahreszeitlichen Veränderungen tagtäglich, und der Ablauf des jahreszeitlichen Naturkreislaufs wird direkt erfahren. Frühling, Sommer, Herbst und Winter haben unterschiedliche Qualitäten. Sie wirken sich direkt auf das körperliche Empfinden des Kindes aus. Im Sommer ist es ihm möglich, barfuß über die Wiese zu gehen oder mit nackten Beinen im Bach zu stehen. Im Winter wird es morgens dick eingepackt, Handschuhe und Mütze sind selbstverständliche Begleiter. Die Kinder erleben wie die bunten Blätter im Herbst rascheln, wie Pfützen im Winter zufrieren, dass es regnen, schneien, hageln kann oder dass im Herbst der Nebel über der Isar hängt. Auch ihre Plätze sind ständigen Veränderungen unterworfen. War es am Bach im Winter kahl und leer, sprießt im Frühling der Bärlauch grün und stark riechend hervor. Hochwasser nach der Schneeschmelze, aber auch nach einem starken Regen kann die Inseln der Isar so stark verändern, dass Plätze völlig verschwinden und neue entstehen. Nach dem langen Winter, in dem es still war und von Tieren nur einzelne Spuren zu sehen waren, herrscht im Frühling eine große Betriebsamkeit in der Natur, die die Kinder bemerken und beobachten können. Kinder bemerken oft kleinste Veränderungen, sie fragen gerne nach und zeigen sich gegenseitig ihre Entdeckungen.

Die Jahreszeiten fließen bei der Gestaltung der Angebote durch die BetreuerInnen mit ein.

Feste

Neben den Geburtstagen der Kinder finden sich zahlreiche Gelegenheiten Feste zu feiern, die im Jahresverlauf ihren festen Platz haben. Fasching, Sommerfest und Nikolaus werden gemeinsam vorbereitet und gefeiert. Ebenso das Osterfest, Laternenfest und Weihnachtsfest, die mit den Kindern über eine längere Zeit gemeinsam vorbereitet werden.

5.5 Psychomotorik und Gesundheit

Die Förderung im psychomotorischen Bereich findet unter idealen Bedingungen statt, da die Natur als Bewegungsraum sehr vielfältig ist. Die Kinder können sich spontan und frei in der Natur bewegen, es gibt zahllose Bewegungsmöglichkeiten, in denen die Kinder mit ihrem Körper experimentieren, aber auch die Grenzen ihrer Körperlichkeit kennen lernen können. Sie können ungehindert hüpfen, springen, klettern, balancieren, oder kriechen. In der Bewegung nehmen sie sich selbst wahr, lernen ihren Körper richtig einzusetzen und machen

lebenswichtige Erfahrungen.

Die Entwicklung des Körpers und die des Geistes stehen in engem Zusammenhang. Ein Kind, das in seiner Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt ist, traut sich weniger zu. Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern konnten und gelernt haben, hinzufallen, ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Das Erfahren von Grenzerlebnissen im körperlichen Bereich schafft ein stabiles Fundament, um später mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können. Das Sich –Bewegen ist fundamentale Voraussetzung für Spracherwerb und abstraktes bzw. mathematisches Denken.

Die BetreuerInnen bestärken die Kinder in ihren Bewegungen, zeigen ihnen neue Möglichkeiten auf, weisen sie aber wenn nötig auch auf ihre Grenzen hin. Die Bewegungsvielfalt wird in gemeinsamen Spielen aufgegriffen.

Die Bewegung in frischer Luft bei jeder Witterung fördert die Gesundheit und stärkt das Immunsystem der Kinder. Voraussetzung für das positive Erleben, auch von Regen oder Hitze, ist allerdings die positive Einstellung der BetreuerInnen. Das Waschen schmutziger Hände vor dem Essen, der Schutz gegen Zecken, Kälte und vor starker Sonneneinstrahlung ist für die Kinder nachvollziehbar.

5.6 Sinneswahrnehmungen

Die beste Schule für die Sinne ist die Natur, da sie eine Fülle von intensiven und nachhaltigen Sinnesreizen bietet. Die Natur liefert originales Erleben, mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke sind nicht nötig. Es werden alle fünf Sinne des Kindes - Fühlen, Hören, Riechen, Schmecken und Sehen - in einer Differenziertheit angesprochen, die der Vielfalt der natürlichen Umgebung entspricht.

- Das Auge nimmt unterschiedliche Farben und Formen wahr. Die Blätter der Bäume sind verschieden, es gibt große, kleine, runde, eckige Isarkiesel, auf den bunten Herbst folgt ein brauner November, der vom weißen Schnee überdeckt wird, und wenn dieser schmilzt, kommen die ersten Blumen und Blätter hervor.
- Es gibt eine große Anzahl von unterschiedlichen Geräuschen und Lauten. Nach dem stillen Winter ist der Frühling geprägt von unterschiedlichen Vogelstimmen. Ein Bagger kann furchtbar laut sein, aber auch viele Kinder im Bauwagen. Das Wasser der Isar rauscht viel lauter als der kleine Bach im Wald.
- Die Gerüche sind vielfältig. Nicht alle Pflanzen riechen gut, zu viel Bärlauch in der Hand stinkt. Nach einem Regen riecht die Luft anders als an einem heißen Sommertag. Frisches geschnittenes Holz riecht anders als modriges.
- Der Geschmacksinn wird geschult. Pflanzen und Beeren schmecken verschieden, sie können süß, sauer oder bitter sein, Sand und Erde im Mund ist unangenehm.
- Der Tastsinn wird durch das vielfältige Material in der Natur ständig gefordert. Sand kann heiß, nass, kalt, klebrig oder bröselig sein; Steine sind rund, eckig, kantig, groß oder klein; aus Erde und Wasser kann man Matsch herstellen, wobei die Erde hell, dunkel, bröselig und hart sein kann; Holz kann fest, biegsam und modrig, sein, es gibt Sägespäne, Stöcke, Baumstämme, Zweige uvm.

Kinder lernen anders als Erwachsene. Sie müssen zuerst sehen, berühren und erleben, bevor sie Erklärungen aufnehmen können. Zu frühe Erklärungen stören das Beobachtungserlebnis. Es

ist nicht wichtig, möglichst viele Baum-, Kräuter- oder Vogelnamen zu kennen. Viel wichtiger ist es, die Kinder zum genauen Beobachten und Fragen anzuregen. Diese neugierige, fragende Grundhaltung nimmt das Kind mit in die Schule.

5.7 Die vier Elemente

Feuer, Wasser, Luft und Erde gehören zu den existentiellen Lebensgrundlagen des Menschen. Das Erleben dieser Elemente und der Umgang mit ihnen bereichern das Kind in seiner Persönlichkeit. Ein kleines, wärmendes Feuer im Winter am Flussufer, das kühle Wasser im heißen Sommer, die Kälte an den Fingern im Winter, weiche, warme Erde unter den nackten Füßen, diese Erlebnisse verankern sich tief im Bewusstsein des Kindes.

Die Kinder nehmen die Elemente in ihr Spiel mit auf, sie lernen einerseits selbstverständlich mit ihnen umzugehen, andererseits spüren sie auch um die Kraft und Gewalt der Elemente. Das Wasser des Flusses, an dem sie sonst friedlich spielen, bekommt nach einem starken Dauerregen die zerstörerische Kraft eines Hochwassers. Der Wind, der im Sommer angenehm kühlt, kann sich zu einem Sturm entwickeln, vor dem man Schutz sucht. Die vier Elemente finden auch Eingang in die Angebote der BetreuerInnen.

5.8 Zeit und Stille

Das Kind kann bei einer Tätigkeit, oder bei einer Beobachtung verweilen, entsprechend seinem individuellen Bedürfnis. Isarkiesel sammeln und ins Wasser werfen, ein Insekt beobachten und verfolgen. Kinder brauchen Ruhe und Zeit zum beobachten, lernen und Erfahrungen zu machen. Hier ist das Einfühlvermögen der BetreuerInnen gefragt, die Kinder nicht zu häufig zu stören und eventuell die Angebote der Situation und den Bedürfnissen der Kinder anzupassen. Die Stille wird in der Natur erfahrbar. Das genaue Hinhören, die Möglichkeit, differenzierte Laute wahrzunehmen, fördert die innere Ruhe, das Wohlbefinden und die Konzentrationsfähigkeit der Kinder. Die Wahrnehmung der Stille kann durch zahlreiche Spiele gezielt geübt werden.

5.9 Fantasie und Kreativität

Das »Spiel« mit der Natur, ohne vorgefertigte Materialien, bietet den Kindern die Möglichkeit, die eigene Fantasie und Kreativität einzusetzen und zu entwickeln. Aus einem Ast wird ein Schwert, gefundene Kronkorken werden zu Spielgeld, aus Blättern und Beeren wird „Gift“ gekocht. Die Fantasie kennt in der Natur keine Grenzen und kann sich frei entfalten, die Materialien der Natur fördern die Kreativität im Schaffen von eigenen Spielgegenständen. Die Kinder haben Raum, ihre eigenen Rollenspiele zu entwickeln, in denen sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen können.

5.10 Umwelt- und Naturverständnis

Der Kindergarten tag findet in einem Naturraum statt, der durch die Geländestruktur des jeweiligen Aufenthaltsplatz gestaltet wird und der durch die BetreuerInnen eingegrenzt oder erweitert werden kann. Pflanzen, Sträucher, Bäume, Pfade und Wege fungieren als Raumelemente und werden von den Kindern wahrgenommen.

Durch das tägliche direkte Erleben gewinnen die Kinder grundsätzliche Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Wasser wird im Winter zu Eis und Schnee und schmilzt in der warmen Hand wieder zu Wasser. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und entwickeln einen persönlichen Bezug zu ihr. Sie erfahren dabei, welchen unschätzbaren Wert die Natur für Menschen, Tiere und Pflanzen hat.

Ohne Erde und Wasser vertrocknet die Pflanze, ohne Wasser kann der Fisch nicht mehr schwimmen. Die Erlebnisse führen zu Wertschätzung für die natürliche Umwelt, wodurch sie

lernen Verantwortung zum Schutz für diese zu übernehmen. Ein Schritt in Richtung Übernahme von Verantwortung bedeutet die Verhaltensregeln im Kindergarten einzuhalten: keine Pflanzen unnötig abzureißen, keine Pflanzen, Blumen und Pilze zu zertreten, Tiere mit Abstand zu beobachten und sie nicht zu stören, keine Beeren und Pilze zu essen, keine Steine auf andere zu werfen etc.

5.11 Kontakte nach außen

Das Kindergartengelände ist Teil eines großen Freizeit- und Erholungsgebietes. Es wird von vielen Münchnern zum Spazieren gehen, baden, sonnen, grillen und feiern genutzt. Je nach Jahreszeit ist es unterschiedlich stark frequentiert. Dies führt zu positiven Kontakten aber auch zu Konflikten. Die Kindern kommen in Kontakt mit fremden Menschen und lernen, dass sie mit Fremden nicht sofort ablehnend, aber auch nicht zu vertrauensvoll sein dürfen. Die Begegnung mit einem Taubenzüchter oder einem Hundebesitzer kann bereichernd sein oder Angst machen. Die Kinder werden auch mit den negativen Auswirkungen der starken Nutzung des Gebietes konfrontiert, wenn zu viel Müll oder Hundekot ihnen das Spielen an ihren Plätzen unmöglich macht. Sie lernen zwischen gutem und schlechtem Müll zu unterscheiden, da manch Fundstück schnell in ein Spiel integriert werden kann.

Da das Gebiet auch vom Naturkindergarten Isarauen e.V. genutzt wird, ergeben sich hier geplante wie spontane Treffen. Die punktuelle Erweiterung der eigenen Gruppe bringt neue Erfahrungen, Freunde und bietet die Möglichkeit gemeinsamen Aktionen durchzuführen.

5.12 Kindergartenfahrt

Ende Juni, Anfang Juli geht die gesamte Kindergartengruppe mit den BetreuerInnen und einem Koch / einer Köchin für 3 Tage auf Kindergartenfahrt. Die Kinder werden im Vorfeld durch die BetreuerInnen lange auf die Fahrt vorbereitet und sie wird seitens des Kinder oft als Höhepunkt des Jahres wahrgenommen. Die Kinder und das Team starten nach dem Morgenkreis mit Bus oder Bahn in Ihr Quartier und verbringen dort 2 Nächte / 3 Tage in der Natur mit Basteln, Spielen, Erkunden und Wandern. Die gemeinsamen Essen am großen Tisch dienen zum Austausch in der Runde. Durch den hohen Betreuungsschlüssel wird sichergestellt, dass die Bedürfnisse aller Kinder wahrgenommen werden und auf die Kinder eingegangen werden kann. Nach dem Mittagessen am 3. Tage holen die Eltern die Kinder vor Ort im Quartier ab.

5.13 Verabschiedung der Vorschulkinder

Im Juli überlegen sich die BetreuerInnen zur Verabschiedung der Vorschulkinder ein spezielles Programm. Dies fällt jährlich unterschiedlich aus. In einem Jahr fahren die Vorschulkinder zum Beispiel gemeinsam mit den Betreuern zum Ursprung der Isar, zur Isarquelle nach Scharnitz. In einem anderen Jahr darf jedes Vorschulkind einen Wunsch zur Gestaltung eines Kindertages äußern.

6 Spiel- und Sozialformen

6.1 Das kindliche Spiel

Kinder kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt. Das Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Menschen. Spiel bedeutet Lebensaneignung. Ein Kind, das viel und ausgiebig spielt, wird in seiner Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Belastbarkeit, Sprechfertigkeit und Intelligenz

gefördert.

6.2 Das Freispiel

Das Freispiel ist für das Kind von größter Bedeutung, weil es selbstgesteuerte und aus einem unabhängigen Impuls entstandene Erfahrungen ermöglicht, entsprechend der individuellen Lernbiographie des Kindes.

Höchstes Gebot sollte es daher sein, ein ins Spiel vertieftes Kind möglichst wenig zu stören und die eigenen Zeitrhythmen der Kinder im Spiel zu beachten. Die BetreuerInnen verweisen auf die Grenzen des Tagesplatzes, die von den Kinder eingehalten werden müssen.

6.3 Das Einzelspiel

Die räumlichen Bedingungen im Wald schaffen gute Voraussetzungen für ein ungestörtes Spiel des Einzelnen. Jedes Kind kann sich für einige Zeit zurückziehen. Dieser Wunsch ist grundsätzlich als positiv zu werten. Wenn ein Kind sich für einige Zeit bewusst von der Gruppe absondert, ermöglicht ihm das, danach wieder neu auf die anderen zuzugehen.

6.4 Aktivitäten in der Kleingruppe

Eine ständige Kleingruppe kann z.B. die Werkgruppe sein. Besonders den Kleinen wird die überschaubare kleine Gruppe eher gerecht, da sie in diesem Rahmen ihre Bedürfnisse häufig besser äußern können und diese auch besser wahrgenommen werden können. Dabei kann die Kleingruppe auch von den Betreuern festgelegt werden, damit neue und ungewohnte Kleingruppen entstehen können. Auch hier begünstigen die räumlichen Möglichkeiten des Waldes die Arbeit in kleinen Gruppen. Kleine Gruppen bilden sich während des Freispiels selbst.

6.5 Aktivitäten in der Großgruppe

Aktivitäten in der Großgruppe sind wichtig für das Bewusstsein der Kinder für ihre Gruppe, da sie Gemeinschaftserlebnisse und gemeinsame Erinnerungen schaffen, die verbindend wirken. Hierzu gehört vor allem der Morgenkreis, aber auch alle Arten von Spielen, die kleinen und großen Feste, Märchen- und Lesestunden, die Kindergartenfahrt, usw.

6.6 Das Rollenspiel

Das spontane Rollenspiel nimmt während des Freispiels einen breiten Raum ein. Häufige Themen sind Einkaufen/Verkaufen, Schifffahren, Hausbauen, Vater-Mutter-Kind, usw. Die relative Zweckfreiheit der im Naturraum von den Kindern verwendeten Gegenständen erfordert als Grundlage für ein Zusammenspiel immer wieder stille und offene Interpretationen und damit Kommunikation und Konsensfindung zwischen den am Rollenspiel beteiligten Kindern. Das Rollenspiel kann durch spontane Impulse beeinflusst und verändert werden, wie z.B. einsetzender Regen oder das Finden eines toten Tieres.

Die BetreuerInnen können ein Rollenspiel anregen oder während eines bestehenden Rollenspiels Anregungen, Ideen und Impulse geben.

7 Methodik

7.1 Situationsansatz

Der Situationsansatz ist eine lebensweltbezogene Förderung, die von den alltäglichen Erfahrungen der Kinder sowie den Themen, mit denen sich die Kinder aktuell beschäftigen, ausgeht. Er bietet den Betreuern die Möglichkeit, neben umsichtiger pädagogischer Planung und Organisation sehr spontan und improvisiert zu handeln. Durch ein hohes Maß an

Flexibilität können die Betreuer direkt auf die aktuelle Lebenssituation der Kinder sowie die aktuelle Umgebung und Situation im Kindergartenalltag reagieren. Dabei ist es notwendig, Abstand zu nehmen von zu vielen vorgefertigten Plänen und Materialien, von zu schnellen Antworten und von voreiligen Interpretationen. Grundlage des Situationsansatzes ist vielmehr eine Situationsanalyse, die durch gezielte und reflektierte Beobachtung der Kinder zustande kommt.

7.2 Projektarbeit

Projektorientiertes Arbeiten ermöglicht den BetreuerInnen und den Kindern gemeinsam Projekte zu entwickeln.

Mögliche Projekte können dabei z.B. sein:

- Wasser- von der Isarquelle bis zur Kläranlage Großlappen
- Bauen mit Materialien aus dem Wald und künstlerisches Gestalten mit Naturmaterial (z.B. Entwicklung von einfachen Spielgeräten, Vorbereitung einer Ausstellung)
- Hinzuziehen von Fachleuten (z.B. Förster, Hundelehrer) zu einzelnen Bereichen
- Erkundung städtischer Lebensformen (z.B. Besuch bei der Feuerwehr, einer Bäckerei, Wertstoffhof)

Planungsverlauf eines Projektes:

1. Phase: Sammeln gemeinsamer Ideen für ein Projekt
2. Phase: Überprüfen der Umsetzbarkeit der Ideen
3. Phase: Entscheidung für ein Projekt
4. Phase: Planung der Ausführung
5. Phase: Erleben der Durchführung
6. Phase: Reflexion mit den Kindern

8 Das Konzept

Das Konzept dient als Grundlage für die pädagogische Arbeit im Naturkindergarten am Flaucher und es wird keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Ziel des Konzeptes ist, die pädagogische Arbeit im Alltag des Kindergartens zu strukturieren und die Qualität der pädagogischen Arbeit mit den Kindern zu sichern. Entsprechend ist es notwendig, das vorliegende Konzept an der Praxis zu erproben und zu einem späteren Zeitpunkt zu ergänzen bzw. zu überarbeiten.

Als Grundlage für das vorliegende Konzept diente hauptsächlich das Buch von Ingrid Miklitz „Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes“, sowie die bayerische Konzeption des Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V. Des Weiteren gaben die Bücher von Jesper Juul, Joseph Cornell und Michael Klaff viele wertvolle Anregungen (siehe Literaturangabe).

Im Frühjahr 2007 wurde das Konzept ausführlich überarbeitet. Dabei wurden die praktischen Erfahrungen der zurückliegenden vier Jahre in das Konzept eingearbeitet, zudem fand eine Auseinandersetzung mit dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan statt, der dem Konzept und der pädagogischen Arbeit zugrunde liegt.

Im Dezember 2014 wurde das Konzept von Benjamin Schreiterer und Friederike Specht neu strukturiert und ergänzt. Eine Überarbeitung auf formelle Themen fand 2022 statt.

Das Konzept ist auf der Homepage des Kindergartens www.naturkindergartenamflaucher.de veröffentlicht.

9 Literatur

- Bayerische Konzeption. Die Pädagogik in Wald und Naturkindergärten nach Empfehlungen des „Landesverbands Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V.“
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Weinheim und Basel 2006
- Cornell, Joseph: Mit Kindern die Natur erleben, Mülheim an der Ruhr 1991.
- Cornell, Joseph: Mit Freude die Natur erleben, Mülheim an der Ruhr 1989.
- Juul, Jesper: Das kompetente Kind, Hamburg 1997.
- Klaff, Michael: Handbuch zur Natur- und Umweltpädagogik, Tübingen 2001.
- Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes, Berlin 2001.